

Inuyasha - Die 3 Dämonenherrscher

Von Negi01

Kapitel 7: Schlacht um Kyoto

Kapitel 7:
Schlacht um Kyoto

Inuyasha sah Sesshoma skeptisch an. „Aber hier ist doch nichts. Nicht das geringste!“, entgegnete er. Sesshoma ging auf den Altar zu und legte eine Hand darauf. „Laut der Legende muss man etwas opfern, um von den Göttern gehört zu werden.“, sagte er. Er sah seinen rechten, noch intakten Arm an und ritzte sich einen kleinen Schnitt herein, aus dem jetzt etwas Blut auf einen Opferteller des Altars tropfte, bevor der Schnitt wieder verheilte. „Du auch.“, sagte er. Inuyasha sah den Teller an. Dann riss er sich ein paar Haare heraus und legte sie dazu. „Soviel dazu und was jetzt?“, fragte er. Plötzlich breitete sich eine tiefe Dunkelheit in dem Raum aus bis alles um sie herum schwarz war. Selbst der Opferaltar war verschwunden. Einen Moment wurde es still. „Wer wagt es, die Dämonengötter zu wecken?“, fragte eine tiefe Stimme, die von überall herzukommen schien. Weder Sesshoma noch Inuyasha konnten etwas sehen. „Wir!“, rief Sesshoma. Es greller Lichtblitz erschien auf einmal. Als er verschwand, stand eine Gestalt vor ihnen. Sie hatte langes, weißes Haar und sah sehr alt als. Offensichtlich musste sie sich auf einen Stab stützen, um nicht umzufallen. „Soll das einer der Dämonengötter sein?“, fragte Inuyasha ungläubig. Plötzlich zog ihm der Alte eines mit dem Stab über. „Ich habe diese Gestalt gewählt, um mit euch von Angesicht zu Angesicht reden zu können. Meine wahre Gestalt könnt ihr ohnehin nicht sehen.“, sagte die Gestalt mit der gleichen Stimme wie eben. Inuyasha hielt sich den schmerzenden Kopf während Sesshoma einen Schritt nach vorne tat. „Wir bitten um die Kraft der Götterschwerter.“, sagte er und verneigte sich. Inuyasha staunte. Er hatte noch nie gesehen, dass Sesshoma sich vor jemandem so benahm. Der Alte kratzte seinen Bart und sah beide an. „Ich verstehe.“, sagte er und drehte sich kurz um. „Natürlich weiß ich, was los ist. Ich weiß also auch, warum ihr diese Kraft braucht.“, sagte er. „Dann gebt sie uns.“, sagte Inuyasha rasch. Der Alte lächelte. „Nicht so schnell. Warum du die Kraft willst, verstehe ich, aber Sesshoma...“, sagte er. Dann drehte er sich wieder um. „Warum willst du deinem Bruder helfen. Doch nicht nur, weil Inukaji Tensaiga gestohlen hat, oder?“, fragte er. „Er hat es benutzt, um eine Armee der Toten heraufzubeschwören, mit dem er die Stadt in diesem Augenblick angreift.“, sagte der Alte. Inuyasha sah entsetzt aus. „Dann muss ich ihnen helfen!“, sagte er. Der Alte aber wies ihn zur Ruhe an. „Geduld. Eine Weile werden sie sich behaupten können. Aber ihr solltet euch beweisen.“, sagte er. Sesshoma stand wieder auf. „Beweisen?“, fragte er. Der Alte nickte. „Die göttliche Klinge kann ich nicht einfach so aushändigen. Diejenigen, die sie verdienen wollen, müssen eine Prüfung

bestehen. Alles weitere ergibt sich von selbst.“, sagte er und verschwand. Auch die Dunkelheit löste sich jetzt auf und ein riesiger Raum erschien. Es war mehr eine Arena, in der die beiden jetzt standen. Es war mindestens 200 Meter lang und hatte Tribünen, auf denen allerdings niemand war. „Und was jetzt?“, fragte Inuyasha. Da rumpelte etwas. Am anderen Ende der Arena lag ein 20 Meter großes Tor, das nun langsam aufging. Zwei riesige, gelbe Augen blitzten dahinter auf. „Sieht aus, als wenn die Prüfung jetzt beginnt.“, sagte Sesshoma und zog Tokujin.

Kikyo wich einem Angriff von Kuroi aus und spannte ihren Bogen. Doch er war schon wieder verschwunden. Rasch drehte sie sich, um ihm zuvor zu kommen. Doch er tauchte hinter ihr auf und hielt ihre Arme fest. Kikyo versuchte, sich zu befreien, aber es ging nicht. „Wie armselig. Eine leblose Hülle die glaubt, noch ein Mensch zu sein.“, sagte Kuroi. Der schwarze Nebel hüllte sie fast ganz ein und sein Gesicht tauchte vor ihrem auf. „Du existierst nur, weil du die Seelen gestorbener Menschen absorbierst, oder? Ohne diese Seelen bist du nur ein Haufen Graberde.“, sagte er. Er öffnete seinen Mund und Kikyo spürte, wie ihre Lebensenergie aus ihr herausgesaugt wurde. Doch sie konnte nichts dagegen tun. Sie war bewegungsunfähig. Plötzlich gab es einen Sog und Kuroi brach ab. Er zog sich etwas zurück und Miroku schloss sein schwarzes Loch wieder. Kikyo ging geschwächt in die Knie und keuchte. „Warum lässt du mich nicht in Ruhe, Mönch?“, fragte Kuroi wütend. „Das kann ich nicht. Ich werde nicht zulassen, das du jemandem etwas tust.“, sagte Miroku und umfasste seinen Mönchsstab. Doch Kikyo stand jetzt wieder auf. „Halte Meradia auf. Mit dem hier werde ich schon fertig.“, sagte sie leicht benommen. Miroku sah Kikyo fragend an. „Geh schon. Sie ist die einzige, die außer Inukaji den Bannkreis zerstören kann!“, schrie Kikyo und spannte erneut ihren Bogen in Richtung Kuroi. Miroku sah zu Meradia. „Na gut.“, sagte er und rannte los. Kuroi lächelte. „Und wie glaubst du, kannst du mich aufhalten?“, fragte er. Kikyo ließ ihren Pfeil los, doch Kuroi verschwand einfach. „Während ich formlos bin, bin ich unbesiegbar.“, sagte er lachend.

Inukaji ging langsam auf Akira zu, der immer noch mit seiner Feuerwand das Weiterkommen der Armee behinderte. Inukaji zog sein Schwert und lächelte. „Du bist nur ein armseliger Mensch. Was glaubst du, kannst du gegen mich ausrichten mit nur einem Schwert?“, fragte er und sah die Feuerklinge an, die immer noch im Boden steckte und damit das Feuer nährte. „Das werden wir sehen. Jedenfalls werde ich alles geben, damit du dein Ziel nicht erreichst.“, sagte er und die blaue Klinge leuchtete hell auf. Inukaji blieb ein paar Meter vor Akira stehen. „Ich gebe zu, du hast tatsächlich die heiligen Klingen zusammen gebracht. Aber das wird nicht reichen. Ich bin mittlerweile selbst für diese Waffen zu stark.“, sagte er. „Die heiligen Klingen?“, fragte Akira. Inukaji sah ihn erstaunt an. „Was denn? Du weißt nicht einmal, was du da hast?“, fragte er und fing an zu lachen. „Sehr amüsant. Du besitzt zwei der stärksten Waffen der Welt und weißt nicht einmal von ihrer Herkunft. Wirklich lustig.“, fügte er hinzu. Akira schluckte. Er hatte tatsächlich keine Ahnung, wovon Inukaji da sprach. „Hör mir zu. Das Hono ken und das Kori no yo ken sind die legendären Schwerter zweier Dämonen, die einst versuchten, die Welt zu beherrschen. Es ist schon ewig her. Diese beiden waren die gewaltigsten Dämonen ihrer Zeit. Ihre Kräfte waren total unterschiedlich und doch ergänzten sie sich perfekt. Deswegen waren sie so stark. Es heißt, das ein Teil ihrer Kräfte heute noch in den Schwertern steckt. Wenn man sie gemeinsam benutzt und von diesen Kräften weiß, kann man nahezu jeden Gegner besiegen. Allerdings wird man anschließend von diesen Kräften vernichtet.“, erklärte

Inukaji. Akira sah die Flammenklinge an. Das könnte eine Chance sein wenn Inukaji nicht gelogen hatte. Er konnte das zweite Schwert benutzen und Inukaji damit vernichten. Aber er wusste nicht, wie. Er kannte die wahren Kräfte dieser Waffen gar nicht. Bislang wusste er nicht einmal, wo sie ursprünglich herstammten. Er erinnerte sich daran, wie er sie bekam.

Es war ein alter Einsiedler, den er auf einem Spaziergang vor einem Dämon rettete. Es war zwar nur ein kleiner Dämon, aber der Einsiedler war so dankbar darüber, das er Akira zum Dank diese beiden Schwerter schenkte. „Setze sie weise ein. Doch sei vorsichtig. Entfessele niemals ihre wahre Kraft.“, hatte er geraten.

Akira sah es jetzt vor sich. Er sah, wie er mit den beiden Schwertern Inukaji vernichten könnte. Doch dann würde auch er sterben. Aber für Kyoto war er bereit, dieses Opfer zu bringen.

Sango war auf dem Dach des Palastes, wo sich Kiara jetzt verwandelte. Sango steckte sich den Beutel mit den beiden versiegelten Urnen ein und stieg auf.

„Fliegen wir los.“, sagte Sango.

Inukaji, der immer noch Akira gegenüberstand, lächelte leicht. Seine Augen leuchteten.

„Darauf habe ich gewartet.“, sagte er und zwei gewaltige, schwarze Flügel erschienen auf seinem Rücken. „Gleich gehört die ultimative Kraft mir!“, schrie er und stieg auf.

Akira fragte sich, was das soll. Warum hatte Inukaji mit seinem Angriff abgebrochen und war losgeflogen?

„Die Urnen sind mein!“, schrie Inukaji und flog auf ein Objekt oberhalb von Kyoto zu.

Es war Sango, die mit Kiara Richtung Süden fliegen wollte. Doch Inukaji war um einiges schneller als sie.

Sango bemerkte das und schleuderte ihren Bumerang auf Inukaji zu. Doch der wich diesem spielend leicht aus und flog weiter auf Sango zu. Bevor er sie erreichte, explodierte ein rosa leuchtender Pfeil zwischen ihnen und Inukaji war geblendet.

Er torkelte ein wenig rückwärts, feuerte aber noch eine Schockwelle ab, die Kiara erfasste und Richtung Boden schleuderte.

Kagome, die den Pfeil geschossen hatte, erschrak. Kiara flog genau in Richtung Stadttor. Wenn sie dort landen würde, wären die Urnen in größter Gefahr.

Der Kaiser kam jetzt auch raus. „Was ist passiert?“, fragte er verwundert.

„Die Urnen!“, rief Kagome und deutete auf Kiara.

„Großer Gott.“, sagte der Kaiser.

„Fang dich wieder, Kiara!“, rief Sango.

Doch Kiara schien benommen zu sein von dem Angriff.

„Passt auf!“, schrie Sango lauthals.

Plötzlich gab es einen heftigen Windstoß, der die beiden verlangsamte, so das sie relativ sanft auf dem Boden aufkamen.

Sango keuchte. „Das war ziemlich knapp. Wenn nicht dieser Wind aufgekommen wäre.“, sagte sie und sah plötzlich in das Gesicht eines ihr wohl bekannten Zwergs.

„Yaken?“, fragte sie.

Sesshoma's untersetzter Begleiter räusperte sich. „Ich habe dir gerade mit meinem Kopfstab das Leben gerettet. Etwas höflicher bitte.“, sagte er.

Sango war total überrascht, das ausgerechnet Yaken ihr das Leben gerettet hatte.

„Tja. Dann danke, schätze ich.“, sagte sie ein wenig unbeholfen.

Inukaji sah wütend runter. Fast hätte er die Urnen gehabt. Doch Sango war nun außerhalb des Bannkreises. Er durfte ihr keine Chance geben, die Urnen wieder in die

Stadt zu bringen.

„Meradia. Schnapp dir die Jägerin! Sie hat die Urnen!“, schrie er.

Miroku, der sich gerade Meradia stellte und das hörte, erschrak. „Was sagt er da?“, fragte er Sango.

Da wurde er von einem Fangarm von Meradia zur Seite gestoßen und sie rannte auf Sango zu. „Wie ihr befiehlt, Meister!“, schrie sie und einer der Fangarme zielte auf Sango.

Plötzlich erschien eine Eiswand zwischen ihnen und fror den Fangarm einfach ein.

Akira zog das Eisschwert zurück. „Ihr habt mich irgendwie vergessen.“, sagte er.

Totosai zitterte richtig. Die Spannung auf dem Kampffeld war zum zerreißen gespannt. Selbst Kikyo und Kuroi hörten auf zu kämpfen.

Inukaji schoss jetzt runter und ging neben Meradia zu Boden. „Es reicht jetzt. Händigt uns die Urnen aus oder sterbt alle.“, sagte er. Seine Augen leuchteten vor Energie.

Akira trat nun vor Sango und hielt sein Schwert drohend zu Akira. „Bring die Urnen wieder in die Stadt.“, sagte er.

Sango schluckte. „Nur, wenn du mitkommst.“, sagte sie fordernd.

Akira atmete einmal tief durch. „Tut mir leid, aber ich habe hier noch etwas zu tun.“, sagte er. Dann sah er das Feuerschwert an, das immer noch in der Erde steckte. Wenn er es rausziehen würde, könnte die Armee die Stadt stürmen. Es sei denn, wenn er die Armee zuerst besiegt. Wenn die beiden Schwerter tatsächlich so viel Kraft hatten, wie Inukaji sagte, dann müsste es ihm ein leichtes sein, das zu tun. Doch wie sollte er das anstellen?

Die Erde bebte im Takt und die grellen gelben Augen näherten sich der Arena, in der Inuyasha und Sesshoma standen.

„Überlass das mir.“, sagte Inuyasha und zog Tessaiga. Dann rannte er los.

„Dummkopf. Du weißt doch gar nicht, was da kommt!“, schrie Sesshoma.

Inuyasha aber hörte nicht auf ihn. Er konzentrierte sich bereits auf die Windnarbe und schlug zu.

Alles bebte und ein Teil der Arena brach in sich zusammen. Der gesamte Eingang stürzte ein und begrub das, was immer da auch kommen sollte, unter sich.

Inuyasha schulterte sein Schwert. „Na? Wie war das?“, fragte er überlegen.

Sesshoma senkte beschämt den Kopf. Dann hob er ihn ruckartig wieder an. „Pass auf!“, schrie er und schlug mit Tokujin zu.

Eine riesige Pfote kam aus dem Schutthaufen herausgeschossen und visierte Inuyasha an. Doch der Schlag mit Tokujin traf die Pfote und verletzte sie leicht, so das sie ihren Angriff abbrach.

Inuyasha sprang zurück. „Erwarte jetzt bloß keinen Dank. Das hätte ich auch alleine pariert.“, sagte er.

Sesshoma schluckte.

Die Pfote war pechschwarz und riesengroß. Was für ein Vieh würde das wohl sein. Eigentlich kann er nur ein Biest aus den Mythen, das zu so einer Pfote passen würde.

„Geben wir ihm den Rest?“, fragte Inuyasha.

„Ich glaube nicht, das es so einfach werden wird.“, sagte Sesshoma und hielt Tokujin ganz fest.

Der Schutthaufen hob sich erneut an und wie bei einer Explosion flogen die Steine jetzt in alle Richtungen davon.

Ein riesiger Hundekörper erschien mit einem Kopf, der an einen Rottweiler erinnerte. Allerdings war dieser hundertmal so groß wie ein gewöhnlicher Hund.

„Zerberus. Der Höllenhund.“, sagte Sesshoma.

Inuyasha merkte, wie Sesshoma zitterte. So was hatte er bei seinem Bruder noch nie gesehen. Es gab bislang kaum etwas, vor dem Sesshoma Angst hatte. Doch dieser, seiner Ansicht nach schwach aussehender Gegner, ließ Sesshoma frösteln.

„Und was kann dieser Schoßhund?“, fragte Inuyasha.

„Unterschätz ihn nicht. Es heißt, das er das Tor zur Dämonenwelt bewacht. Das bedeutet, das er verdammt stark sein muss.“, riet Sesshoma.

Da setzte Zerberus zum Sprung an und kam auf Inuyasha zu. Er spitzte seine Krallen und kam runter.

Inuyasha sprang weg und ging zum Gegenangriff über. Sein Schwerthieb visierte eines der Beine an, doch der Zerberus wich aus, drehte sich und verpasste Inuyasha eins mit seinem Schwanz. Der flog zurück und krachte gegen die Tribüne.

Jetzt sah Sesshoma seine Chance.

Zerberus schien für einen Moment abgelenkt zu sein.

Sesshoma sprang nach oben und trieb Tokujin in den Körper von Zerberus rein.

Der Höllenhund schrie auf und sprang in die Höhe. Dabei kam das Schwert wieder raus und Sesshoma sprang ab.

„Verdammt. Ist zäher, als ich dachte.“, sagte Sesshoma.

Mit einem lauten Krach landete Zerberus direkt vor ihm und brüllte laut.

Sesshoma erschrak. Er konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen.

„Windnarbe!“, schrie Inuyasha jetzt und schleuderte den Höllenhund durch die halbe Arena.

Sesshoma sah seinen Bruder an.

„Jetzt sind wir quitt.“, sagte Inuyasha.

Der Zerberus stand aber wieder auf.

„Scheinbar müssen wir ihn gemeinsam besiegen.“, erwähnte Sesshoma.

„Offensichtlich Gefällt mir zwar nicht, aber wenn es nicht anders geht.“, sagte Inuyasha betrübt.

Sesshoma lächelte. „Er hat eine Wunde von Tokujin auf dem Rücken. Die Windnarbe funktioniert wohl nicht, weil dieses Vieh einen starken Panzer hat. Doch durch die Wunde können wir ihn vielleicht verletzen.“, erklärte Sesshoma.

Inuyasha sah Tessaiga an. „Könnte klappen. Aber du musst ihn ablenken.“, sagte er.

Sesshoma lächelte. „Eine meiner leichtesten Übungen.“, sagte er und verwandelte sich in sein dämonisches Ich. Zwar hatte er so nur drei Beine, aber das müsste reichen.

„Fangen wir an!“, schrie er und rannte los.

Inuyasha folgte ihm.

Sango trat etwas zum Tor zurück.

„Bleib stehen!“, schrie Meradia und ein Fangarm schoss auf Sango zu.

Doch Akira fing ihn mit einer Hand auf und hielt ihn fest. „An mir kommst du nicht vorbei.“, sagte er.

Kuroi lächelte und verschwand.

Kikyo erschrak. Sie sah zu Sango, neben der zuerst schwarzer Nebel und dann Kuroi auftauchte. „Gib sie mir!“, schrie er.

Ein Feuerschwall ging allerdings vor ihm nieder und drängte ihn zurück.

Das Tor ging rasch auf und Sango rannte rein.

„So einfach ist es nicht.“, sagte Totosai, dem sie das Feuer zu verdanken hatten.

Inukaji trat wieder etwas zurück. „Dann eben der übliche Plan. Kyoto wird fallen.“, sagte er und flog wieder nach oben.

Meradia zog ihren Fangarm zurück und sah Akira lächelnd an. „Du wirst mich nicht aufhalten, lächerlicher Mensch.“, sagte sie.

Akira nickte. „Da hast du recht. Ich werde mich schließlich um Inukaji kümmern.“, sagte er. In seinen Augen stand die Entschlossenheit, sein Leben einzusetzen, um Kyoto zu beschützen.

Er sprang über Meradia drüber und rannte in Richtung Schlachtfeld. Genauer gesagt in die Richtung, wo sein Feuerschwert steckte. „Wenn ich an die Macht der Schwerter glaube, funktioniert es vielleicht.“, sagte er sich.

„So ein Mist. Fast hätte es geklappt.“, sagte Kuroi wütend. Da spürte er etwas und wich rasch einem Pfeil von Kikyo aus.

„Ich bin immer noch dein Gegner.“, sagte Kikyo, die bereits einen weiteren Pfeil eingespannt hatte.

„Stimmt. Hatte ich ganz vergessen. Dann mache ich eben zuerst dich fertig und dann hole ich mir die Urnen.“, sagte Kuroi lächelnd.

Meradia sah noch kurz Akira hinterher. „Wenn der glaubt, das ich ihn verfolge, dann hat er sich geschnitten. Ich habe wichtigeres zu tun.“, sagte sie und wandte sich der Stadt wieder zu. Doch Miroku stand ihr im Weg.

„Ich werde nicht zulassen, das du weitergehst.“, sagte er.

Meradia schmunzelte. „Aus dem Weg.“, sagte sie.

Aus dem Boden kamen jetzt Fangarme, die Miroku festhielten.

Dann schien sie sich nicht weiter um ihn zu kümmern, sondern ging einfach an ihm vorbei.

Allerdings stand Kagome jetzt vor dem Tor. Sie hatte ihren Bogen bereits gespannt.

„Ich weiß nicht, wer du bist, aber ich lasse dich nicht vorbei.“, sagte sie.

Meradia schmunzelte erneut. „Noch eine Miko? Wie lächerlich.“, sagte sie.

„Wart’s ab.“, sagte Kagome und feuerte ihren Pfeil ab. Der leuchtende Pfeil flog auf Meradia zu, die dem aber nicht auswich.

Allerdings verpuffte er nicht, wie Kikyo’s Pfeil. Meradia erschrak und schlug ihn mit einem Fangarm entzwei. Dann sah sie Kagome erschrocken an. „Wer ist das? Sie ist stärker als Kikyo. Sogar um einiges stärker.“, sagte sie.

„Das ist die Wiedergeburt von Kikyo! Unterschätze sie nicht!“, schrie Inukaji von oben.

Meradia sah Kagome an. „Verstehe. Dann hast du Kikyo’s Kraft geerbt. Allerdings ist es nicht nur das. Deine eigene Kraft scheint noch um einiges stärker zu sein als die einer gewöhnlichen Miko.“, erklärte sie.

Kagome zog einen weiteren Pfeil aus ihrem Köcher. „Verschwinde wieder.“, sagte sie.

„Das könnte sehr interessant werden.“, sagte Meradia lächelnd.

Akira hatte sein Feuerschwert erreicht und fasste es an. „Wenn ich es jetzt rausziehe, verschwindet die Feuerwand und die Armee wird auf Kyoto und die anderen zustürmen. Allerdings habe ich die beiden Schwerter. Mit ihrer Kraft kann ich etwas dagegen tun.“, sagte er sich und zog das Schwert aus dem Boden.

Mit einem Mal versank die Feuerwand im Boden und nur der Riss war noch sichtbar.

Die Skelettkrieger jubelten und machten sich auf den Vormarsch bereit.

Akira sah die beiden Schwerter an. „Wenn ich jemals eure

Kraft gebraucht habe, dann jetzt.“, sagte er und hielt sie über Kreuz von sich weg.

Beide Schwerter fingen jetzt an zu leuchten. Auf dem Boden um Akira herum erschienen Zeichen. Es war eine uralte Schrift, die nicht einmal er lesen konnte. Es dauerte nur wenige Sekunden, bis er in einem leuchtenden Kreis stand.

Die beiden Schwerter lösten sich von seinen Händen und flogen um ihn herum. Sie

beschleunigten, bis sie nur noch als blauer und roter Streifen zu erkennen waren. Das Leuchten wurde immer heller und eine Lichterexplosion brach aus. Im nächsten Moment flogen beide Schwerter weg und blieben im Boden stecken. Ihr Leuchten hatte aufgehört. Das Licht um Akira senkte sich allmählich und gaben die Sicht auf ihn wieder frei. Er trug nun eine Art Rüstung und zwei Farben. Die rechte Seite war rot und die linke blau. „Das ist also die ultimative Kraft der Schwerter.“, sagte er beeindruckt. Totosai sah bedrückt aus. „Er hat sie also entfesselt. Damit hat er, fürchte ich, auch sein Ende besiegelt.“, sagte er. Sango erschrak. „Was sagt ihr da?“, fragte sie. Akira trat jetzt vor die Armee. Dann hielt er seine Arme rechts und links von sich weg. „Sehen wir doch mal, was diese Kraft kann.“, sagte er und rammte die Arme nach vorne. Aus dem rechten Arm kam ein roter Blitz herausgeschossen, der jeden der Skelettkrieger auf der Stelle röstete. Der linke Arm erzeugte einen Nebel, der die anderen einfro, so dass sie zerbrachen. „Genial.“, sagte Akira und rannte nach vorne. Er wollte Kyoto beschützen und zwar um jeden Preis.

Sesshoma rammte sich mit seinem ganzen Gewicht in die Seite des Zerberus. Der schwankte leicht, fing sich allerdings wieder. Die Zeit reichte aus, damit Inuyasha auf den Rücken des Höllenhundes springen konnte. Dann setzte er Tessaiga an und stieß es genau in die Wunde von Tokujin. Der Zerberus schrie auf und versuchte, Inuyasha abzuschütteln. Doch der hielt das Schwert fest und drückte weiter zu. Damit trieb er es noch tiefer. „Verdammt. Das ist schwerer, als ich gedacht habe.“, sagte Inuyasha. Sesshoma stand jetzt hinter Zerberus und verwandelte sich wieder in seine menschliche Gestalt zurück. „Jetzt oder nie.“, sagte er und zog Tokujin erneut. Er konzentrierte sich ganz auf das Schwert und sprintete los. „Der Schwachpunkt des Zerberus liegt im Bauchbereich. Ich müsste ihn erwischen können.“, sagte er und kam tatsächlich unter den riesigen Höllenhund. Rasch erblickte er eine seltsam leuchtende Stelle unterhalb des Brustkorbs. „Das muss es sein.“, sagte er sich rasch und schlug mit dem Schwert zu. Er trieb es in den Bauch des Zerberus und verpasste ihm einen Schnitt, der 2 Meter lang war und direkt durch die leuchtende Stelle führte. Der Zerberus schrie jetzt nochmal auf. Dabei flog Inuyasha zurück und kam hart auf dem Boden auf. Dann fiel der Höllenhund hin und verstummte. Sesshoma war rechtzeitig entkommen. Inuyasha schüttelte sich den Kopf durch, weil er durch den Sturz etwas benommen war. „Was sollte denn das? War ich etwa nur das Ablenkungsmanöver?“, fragte er. „Natürlich. Hat ja auch prima geklappt, oder?“, fragte Sesshoma zufrieden zurück. Inuyasha holte sich rasch Tessaiga zurück. „Das hättest du mir ruhig auch sagen können.“, sagte er. „Quatsch. Dann hättest du nie mitgemacht.“, sagte Sesshoma und steckte Tokujin zurück. Die Arena verschwand nun und sie tauchten wieder im dunklen Raum mit dem Altar auf. „Gratuliere. Ihr habt die Prüfung gemeistert.“, sagte die Stimme des alten Mannes, der

jetzt wieder vor ihnen erschien. „Ihr habt euch die Ehre verdient, die Kraft der Götterschwerter zu erhalten. Allerdings solltet ihr euch beeilen. Die Schlacht ist in vollem Gange und es sieht nicht gut aus.“, fügte er hinzu.

„Was? Dann müssen wir sofort los.“, sagte Inuyasha.

„Nur keine Sorge. Ich bringe euch zum Eingang des Grabes. Von dort aus müsst ihr allerdings laufen.“, erklärte der Alte.

Dann sah er die beiden an. „Eines noch. Die Kraft der Götterschwerter stehen jedem von euch nur 30 Minuten lang zur Verfügung. Setzt die Kraft also nicht unbedarft ein und verschwendet sie nicht.“, sagte er und hob seine Hände. Die fingen an zu leuchten. Zwei Strahlen kamen aus ihnen heraus und trafen die Köpfe der beiden Brüder.

„Ich segne diese zwei mit der göttlichen Macht. Möge sie ihnen bei ihrer bevorstehenden Aufgabe helfen.“, flüsterte der Alte. Dann hörte das Leuchten auf und alles verschwamm vor ihren Augen.

Nur Sekunden später fanden sie sich am Eingang des Königsgrabes wieder.

Sesshoma sah zurück. Inuyasha aber fing sich wieder und rannte gleich los in Richtung Kyoto. „Halte durch, Kagome. Diesmal werde ich nicht verlieren!“, schrie er. Sesshoma lächelte und folgte seinem Bruder langsam.

„Gleich ist es soweit. Wenn sie nicht aufpassen, schlägt meine Stunde.“, dachte sich Saru.

Er stand hinter einer Hauswand und beobachtete Sango, die den Beutel mit den beiden Urnen am Gürtel trug.

Saru war blitzschnell hindurchgelaufen, als Sango durch die Tür nach Kyoto reinging. Für ihn war das ein leichtes gewesen. Doch jetzt musste er abwarten. Zwar war Shippo kein Hindernis, aber der alte Schmied könnte ihm Probleme bereiten.

Mit Missmut beobachtete Inukaji Akira, der sich mit seinen neuen Kräften durch die Reihen seiner Skelettkrieger metzelte. Doch das war nicht die Hauptschlacht, die momentan im Gange war. Kagome stand Meradia gegenüber und zielte mit einem Pfeil auf sie. Miroku hing immer noch fest und Kikyo kam nicht an Kuroi vorbei.

„Mach sie fertig!“, schrie Totosai.

Kagome feuerte den Pfeil auf Meradia ab.

Da kamen riesige Felsen aus dem Boden, die sie schützend umhüllten und den Pfeil abprallen ließen. Im nächsten Moment verschwanden sie auch schon wieder und Meradia stieg, von Flügeln getragen in den Himmel auf.

Kagome staunte. Meradia's Gestalt hatte sich verändert. Sie hatte genau wie Inukaji schwarze Flügel auf dem Rücken. Ihr Haar war viel länger geworden und sie hatte spitze Zähne bekommen.

„Ich habe einiges mehr drauf.“, rief sie und stieß einen Schrei aus.

Kagome ließ den Bogen fallen, um sich die Ohren zuzuhalten.

Die meisten anderen taten das nicht. Doch der Schrei tat unheimlich weh.

„Was ist das?“, fragte Sango schmerzend.

„Der Schrei einer Harpyie. Man sagt, das man den Verstand verliert, wenn man ihm länger ausgesetzt ist.“, erklärte Totosai, der ebenfalls Probleme hatte.

Saru schrak auf. Das war die Chance. Er sprintete nach vorne und riss Sango den Beutel runter. Dann machte er einen Hechtsprung auf das Schlachtfeld und landete neben Kagome. Dann sah er nach oben. „Fangt, mein Meister!“, schrie er und warf den Beutel nach oben.

Inukaji lächelte und wollte den Beutel in Empfang nehmen. Doch ein Pfeil ging zwischen dem Beutel und ihm hindurch und er verlor ihn.

Kikyo schien der Schrei nichts auszumachen. Im Gegenteil. Sie spannte einen weiteren Pfeil und schoss ihn auf Meradia.

Die musste mit dem Schrei aufhören, um dem Geschoss auszuweichen.

Sango rannte jetzt los, um den Beutel aufzufangen.

„Schnell! Fangt ihn!“, schrie Inukaji.

Meradia drehte sich zu dem Beutel um, der auf sie zukam und streckte ihre Hand aus. Doch sie bekam ihn nicht zu fassen.

Saru rannte jetzt los, um den Beutel zu kriegen.

Doch durch die erneute Verwandlung von Meradia war Miroku freigekommen und öffnete das schwarze Loch.

Saru wurde von dem Sog erfasst und kam nicht mehr von der Stelle.

„Ich hab ihn!“, schrie Kuroi, der genau an der Stelle auftauchte, wo der Beutel hinfiel.

Kagome schoss einen Pfeil, der den Beutel jetzt erwischte und wegschleuderte.

Inukaji fluchte und flog hinterher.

Der Pfeil flog weit auf das Schlachtfeld hinaus, wo Akira gerade mit den letzten Skelettkriegern abgerechnet hatte. Da hörte er den Pfeil auf sich zukommen.

Totosai erschrak. „Weich aus!“, schrie er.

Doch es war zu spät. Der Pfeil traf Akira's Rüstung und sie zerbarst in tausend Einzelteile. Gleichzeitig fegte eine Schockwelle über das Tal und haute sogar Inukaji weg.

Eine lila Säule schoss in den Himmel, wo Akira eben noch stand.

„Großer Gott. Das hätte nicht passieren dürfen.“, sagte Totosai.

„Was? Was ist denn passiert?“, fragte Sango.

„Die Magie, die an diesem Punkt dort wirkte, hat einen magischen Strudel erschaffen. Akira ist in ihm drin.“, erklärte er.

Sango schluckte. „Was passiert jetzt mit ihm?“, fragte sie.

Totosai schüttelte mit dem Kopf. „Das weiß keiner. Ein magischer Strudel hat seine eigenen Gesetze.“, sagte er.

Inuyasha und Sesshoma sahen die Säule ebenfalls. „Was ist das?“, fragte Inuyasha.

Sesshoma stutzte. „Ein magischer Strudel. Jedenfalls nehme ich das mal an. Hab schon mal davon gehört.“, sagte er.

Inuyasha knurrte wütend. „Nichts wie hin. Ich habe ein verdammt ungutes Gefühl.“, sagte er und rannte weiter.

Auf dem Schlachtfeld gab es inzwischen eine erneute Explosion und die Säule verschwand.

Nachdem der Wind etwas nachgelassen hatte, sahen alle geschlossen zu der Stelle, wo Akira eben noch war. Tatsächlich stand da eine Gestalt. Aber sie erinnerte nur noch entfernt an Akira. Die zweifarbige Rüstung war wieder da, doch die Farben hatten sich verändert. Eine Seite war schwarz, die andere gelb. Außerdem hatte er gewaltige Hörner auf dem Kopf und zwar auf jeder Seite eines und jeweils in der Farbe der Rüstung der anderen Seite. Eigentlich sah er fast aus wie ein Harlekin wenn man mal von dem dämonischen Äußeren absah.

„Was ist das? Wer ist das?“, fragte Miroku.

Akira sah seine Hände an. „Endlich. Nach so langer Zeit.“, sagte er mit tiefer Stimme. Plötzlich zuckte er seltsam. „Ja. Endlich.“, sagte er mit wesentlich höherer Stimme.

Seine Hände zitterten.

„Was soll das? Wieso ist das nicht mein Körper?“, fragte die tiefe Stimme wütend.

„Genau! Was ist hier los?“, fragte die hellere Stimme.

Die anderen bestaunten das Schauspiel. Es war seltsam aus, wie Akira mit sich selbst sprach.

„Die beiden Dämonenherrscher. Sie sind mit seinem Körper verschmolzen.“, sagte Totosai überrascht.

Sango erschrak. „Das kann nicht sein. Das ist doch unmöglich.“, sagte sie.

Inukaji nickte. „Wenn das wirklich so ist, dann werde ich ihn töten und mir seine Kraft zu eigen machen.“, sagte er und schoss mit gezogenem Schwert auf Akira zu. Kurz vor ihm holte er aus und schlug zu. Doch das Feuerschwert flog neben Akira und fing den Schlag auf.

„Das kann nicht sein. Was hat das zu bedeuten?“, fragte Miroku.

Totosai senkte den Kopf. „Jetzt ist alles zu spät.“, sagte er betrübt.